Erwägen Wissen Ethik
Deliberation Knowledge Ethics

vormals / previously
Ethik und Sozialwissenschaften (EuS) – Streitforum für Erwägungskultur

EWE 13 (2002) Heft 4 / Issue 4

INHALT / CONTENT

SIEBTE DISKUSSIONSEINHEIT

HAUPTARTIKEL
Arno Gruen: Der Gehorsam 441

KRITIK
Günther Bittner: Hat Ungehorsam eine Chance? 450
Michael Bruch: Organisierung und Subjektivierung 452
Holger Heide: Die Moderne als posttraumatische Gesellschaft 455
Helmut Holzapfel: Gehorsam und Technik 457
Traugott Jähnichen: Nach dem Wertewandel: Die Verdrängung der Gehorsamsforderung 458
Gerd Jüttemann: Zur Phänomenologie des Gehorsams und der Zweiten Natur 460
Alfred Kirchmayr: Destruktiver Gehorsam – konstruktiver Gehorsam. Kritische Bemerkungen zu Arno Gruen aus psychoanalytischer Sicht 462
Alexander Kochinka: »Der« Gehorsam ist nicht an allem schuld 465
Andrea Maurer: Gehorsam: soziologisch 468
Wolfgang Mertens: Kann man (Un-)Tugenden ausschließlich (tiefen-)psychologisch interpretieren? 470
Monika Nienstedt und Arnim Westermann: „Darf ich meine Mama hassen, oder muß ich sie noch lieben, obwohl sie mich immer geschlagen hat?" Anmerkungen zur Identifikation mit dem Aggressor 473
Fritz Oser: Vom Wühlen in extremen Pathologien 476
Alfred Pfabigan: „Gehorsam" gestern und heute 478
Roland Reichenbach: Ein Beispiel pathologisierender Hyperkritik – und zur Frage, was eine Psychologie des Gehorsams leisten müßte 480
Thomas Sandkühler: Eine Anthropologie des Terrors? 482
Jeannette Schmid: Sozialpsychologische Aspekte des Gehorsams 483
Grete Schurz: Die autoritäre Persönlichkeit – ein Konstrukt? 485
Michael Sikora: Flucht aus der Geschichte 487
Johannes Twardella: Anmerkungen zu Arno Gruens Theorie des Gehorsams aus der Sicht einer Soziologie des Islam 490
Christian Walther: Wenn Monismus zum Prinzip wird ... 492
Ulrich Welke: Das Gleiche ist nicht das Selbe 495

REPLIK
Arno Gruen: Replik auf die Kritiken zu „Der Gehorsam" 496

ACHTE DISKUSSIONSEINHEIT

HAUPTARTIKEL
Wolfgang Mertens: Der Mensch, das abwehrbegabte Wesen
Abwehrvorgänge aus psychodynamischer und kognitionspsychologischer Sicht 509

KRITIK
Anne Bartsch: Sind psychoanalytische Verdrängungstheorien empirisch überprüfbar? 521
Niels Birbaumer: Die Psychoanalyse als Parasitäre Pseudowissenschaft: Kognitive Neurowissenschaft, rette uns! 522
Michael B. Buchholz: Psychoanalyse, Sozialwissenschaft, cognitive science – Anregung und Abwehr 523
Friedrich-Wilhelm Deneke: Die Abwehr und das Unbewußte 526
Dietrich Dörner: Eine misslungene Verlobung 528
Martin Dornes: Die Psychoanalyse zwischen Melancholie und Selbstbehauptung 530
Wolfram Ehlers: Mit der Wahrheit auf Kriegsfuß 532
Hans-Jürgen Eilts: Über die Schwierigkeit, das Unbewusste dingfest zu machen 534
Werner Greve: Abwehrstrategien gegen Abwehrreaktionen gegen Abwehrreflexe gegen Abwehrmechanismen 537
Ulrich von Hecker: Nomothetische und idiographische Konzepte 540
Christoph Jäger: Introspektion und emotionale Abwehr 542
Horst Kächele: Fassetten der Abwehr 544
Matthias Kettner: Die zwei offenen Hauptprobleme der psychoanalytischen Abwehrlehre 546
Jürgen Körner: Abschied von der Abwehrlehre? 548
Joachim Küchenhoff: Psychoanalyse und Interdisziplinarität 550
Martin Kurthen: Psychoanalyse und Kognitionswissenschaft: Ein neuer Zugang zur abgewehrten Abwehr? 553
Marianne Leuzinger-Bohleber: Kommentar zu Wolfgang Mertens: Der Mensch, das abwehrbegabte Wesen 555
Gerald Mackenthun: Freuds Pudding und die Leugnungsmaschine Mensch 558
Günter Reich: „Wiederholungzwang", Scham- und Schuldkonflikte – sozialpsychologische Aspekte der Abwehr 559
Jann Schlimme und Hinderk M. Emrich: Selbstkonstitution, Abwehr und Mimesis 562
Alfred Schöpf: Die Entzifferung der Affektsprache der Abwehr. Abwehr zwischen Schutz und Blockade 564
Johann August Schülein: Abwehr aus soziologischer Sicht:
Zum Verhältnis von Psychoanalyse und Mikrosoziologie 566
Rainer Weber: Freud goes cognitive science 568

REPLIK
Wolfgang Mertens: Trotz Skepsis: Es gibt doch Anzeichen für eine Verlobung! 571

ANHANG

BRIEF
Hassan Givsan: Betr.: Radnitzkys Replik im Heft 3 (2002) der Zeitschrift *Erwägen - Wissen - Ethik* 579
Georg Quaas: Persönliche Anmerkungen zur Replik Radnitzkys im EWE-Heft 3 (2002) 580
Friedrich Schneider: Ersetzt Polemik wissenschaftliches Argumentieren? – oder
wie Radnitzky mit seinen Kritikern umgeht 581

EWE-PROGRAMM 583

EWE-STATUT 583

LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EWE 584

LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EWE 586

Ersetzt Polemik wissenschaftliches Argumentieren? – oder wie Radnitzky mit seinen Kritikern umgeht

Sehr geehrte Forschungsredaktion,

((1)) als ich die Replik von Gerard Radnitzky zu den kritischen Anmerkungen zu seinem Artikel „Das moralische Problem der Politik" in EWS13/3-2002 durchgesehen habe, habe ich mich auf ein intellektuelles und wissenschaftlich interessantes Auseinandersetzen mit seinen Kritikern gefreut. Beim Lesen wurde ich allerdings rasch eines Besseren belehrt: In äußerst polemischer und herablassender Weise kanzelt Radnitzky (wie ein Diktator oder der Herrgott) seine Kritiker ab und vermeidet es konsequent (zu meinem großen Bedauern) auch nur annähernd wissenschaftlich zu argumentieren und die Kritiker, wie man es im wissenschaftlichen Diskurs gewohnt ist, zu widerlegen, oder auch den Mut zu haben, einige Kritikpunkte zu bestätigen. Wissenschaft „lebt" davon, dass Thesen aufgestellt werden, die im Widerspruch stehen und die entweder mit empirischen Fakten oder mit neuen und/oder besseren Theorien widerlegt oder bestätigt werden. All dies vermisse ich bei Radnitzky. In einer beispiellosen Arroganz teilt er zunächst die Kritiker ein: in Seriöse, Ideologen, weniger Seriöse und solche aus dem „Kuriosa-Kabinett". Er macht sich in keiner Weise die Mühe, auf Argumente (seien es volkswirtschaftliche, seien es andere) inhaltlich einzugehen und hier eine wissenschaftlich spannende Diskussion zu führen. Der Gipfel ist dann noch, wenn er in seiner Replik schreibt „...etwas, was mich bei den Kritikern vor allem erstaunt, ist, dass sie nicht zur Kenntnis nehmen, dass ich in meinem Essay Analyse betreibe und Modelle vorstelle, nichts läge mir ferner, als die Welt verändern zu wollen...". Radnitzky soll doch wenigstens an einer Stelle (!) zeigen, wo er in seinem Artikel bzw. in der Replik Analyse (ich nehme an, er meint wohl wissenschaftliche) betreibt, welche Art von Modellen er vorstellt und ob diese Modelle einer empirischen Überprüfung standhalten.

((2)) In seiner polemisch herablassenden Art schreibt er beispielsweise über mich „...Schneider führt vor, wie man mit Hilfe makroökonomischer Statistiken einer bizarren These den Anschein geben kann, empirisch gestützt zu sein....". Ich habe in meiner Kritik Studien genannt, in denen ich zeigen kann, dass beispielsweise Umverteilung und korporatistische Strukturen in Österreich in den 70er, 80er und 90er Jahren, ceteris paribus, diese kleine offene Volkswirtschaft schneller wachsen ließen, als andere (z.B. die Schweiz, oder Dänemark, oder die Niederlande). In diesen empirischen Arbeiten wurde mit Hilfe aufwendiger ökonometrischer Untersuchungen untersucht, was Umverteilung und Korporatismus bewirken können. Aber seriöses wissen-

schaftliches Argumentieren ist Radnitzky fremd, darum muss er zu einem so dümmlichen Pauschalurteil greifen (siehe Zitat oben), um Dinge, die er wissenschaftlich nicht widerlegen kann, in seiner Replik zu verwerfen. So wird an anderer Stelle von „ökonomischen Analphabeten" gesprochen, oder (die Kritiker stammen) aus dem „Kuriosa-Kabinett", aber hierauf will ich mich nicht weiter einlassen.

((3)) Abschließend will ich noch verdeutlichen, wie unseriös, polemisch und unwissenschaftlich Radnitzky argumentiert: Ich habe explizit in meiner Kritik aufgeführt, dass steigende Steuerlast und Regulierungsdichte zu mehr Schwarzarbeit führt. Hierzu habe ich selbst zahlreiche Untersuchungen gemacht und habe diesen Sachverhalt empirisch bestätigen können. Darüber hinaus habe ich zusätzlich argumentiert, dass das Ausmaß an Schwarzarbeit auch davon abhängt, wie die institutionelle Ausgestaltung ist, so z.B. dass in der Schweiz, bei der die Bürger durch die direkte Demokratie und den Föderalismus mehr Mitsprache haben, die Schattenwirtschaft (die dort natürlich auch existiert!), ceteris paribus, signifikant geringer ist als beispielsweise die von Österreich. Ich bedaure es wieder einmal, dass Radnitzky auf eine Analyse unterschiedlicher Institutionen nicht eingeht, sie pauschal beiseite wischt, weil sie ihm einfach nicht in seinen „wissenschaftlichen Kram" passen. An anderer Stelle argumentiert Radnitzky, die Arbeiten von Frey und Eichenberger zu FOCI (Functional Overlapping Competitive Institutions) seien oberflächlich – das ist alles! Er sagt wieder einmal nicht, was er an wissenschaftlicher Kritik vorzubringen hat, nein, er argumentiert selbst sehr oberflächlich!

((4)) Ich fasse zusammen: In seiner Replik zu mir macht er nirgends den Versuch, seriös wissenschaftlich zu argumentieren, sondern behauptet einfach Dinge und kanzelt seine Kritiker ab. Dies ist schade. Eine Chance für einen fruchtbaren wissenschaftlichen Dialog ist vertan, denn hierzu gehört, Kritiken positiv aufzunehmen, abzuwägen und zu sagen, ja, da hat er recht, da hat er nicht recht. All dies vermisse ich. Dies bedaure ich und diese Art der Auseinandersetzung bringt uns leider wissenschaftlich nicht weiter. Ideologien haben wir alle, und Ideologien herunterzubeten ist einfach. Sauber theoretisch und/oder empirisch wissenschaftlich zu arbeiten, ist mühsam, fordert Widerspruch heraus und bringt uns aber wissenschaftlich weiter. Wenn Radnitzky nur dies täte und sowohl seine Thesen, als auch die seiner Kritiker in einer wissenschaftlichen Diskussion unterziehen würde, wäre viel gewonnen! Oder anders formuliert: Ein bisschen mehr Demut und Bescheidenheit vor der Wissenschaft anstelle von Arroganz und Oberflächlichkeit würde viel zu einem gewinnbringenden Dialog beitragen!

Mit freundlichen Grüßen
Friedrich Schneider

(November 2002)

Adresse

Prof. Dr. Friedrich Schneider, Universität Linz, Institut für Volkswirtschaftslehre, Altenbergerstr. 69, A-4040 Linz-Auhof
E-mail: friedrich.schneider@jku.at http://www.economics.uni-linz.ac.at/Members/Schneider/default.htm